

Inacker: Die Kirche erreicht die Chefetagen der Wirtschaft nicht mehr

Sie betreibt eine „Schwarz-Weiß-Ethik“ – EKD-Chef widerspricht scharf

Nürnberg (idea) – Der Vorsitzende der Internationalen Martin Luther Stiftung, Michael Inacker (Kleinmachnow bei Potsdam), hat den Umgang der evangelischen Kirche mit Unternehmern scharf kritisiert. Bei einem Podiumsgespräch auf dem Kongress christlicher Führungskräfte sagte er am 23. Februar in Nürnberg: „Die Kirche liefert Christen in der Wirtschaft keine Orientierung, weil sie eine Schwarz-Weiß-Ethik betreibt.“ Sie habe ihre Relevanz und ihren Einfluss bei großen Unternehmen längst verloren. Für ihn als engagierten evangelischen Christen sei es ein Trauerspiel zu sehen, dass die Kirche die eigentlichen Chefetagen der Wirtschaft nicht mehr erreiche. Die Kirche hole sich Kräfte als Berater und Referenten, die in Unternehmen keine Rolle mehr spielten. Sie sei deswegen für ihn sehr langweilig geworden. Der Journalist und Kommunikationsexperte beklagte ferner, dass in öffentlichen und kirchlichen Debatten die Barmherzigkeit fehle: „Die Dimensionen sind verrutscht.“ Er nannte als Beispiel den früheren Bundespräsidenten Christian Wulff, der am Ende über ein geschenktes „Bobbycar“ gestolpert sei, sagte der Vorstandsvorsitzende der Unternehmens- und Kommunikationsberatung WMP-EuroCom AG.



Dr. Michael J. Inacker, Vorsitzender der Internationalen Martin Luther Stiftung. Foto: idea

Bedford-Strohm: Vorwurf der Schwarz-Weiß-Ethik ist fast eine Beleidigung

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München), widerspricht Inackers Aussage zur Schwarz-Weiß-Ethik: „Mir ist schleierhaft, wie Sie so einen Satz sagen können.“ Für die betroffenen Personen empfinde er das fast als Beleidigung. Denn damit kritisiere Inacker auch Personen wie den Unternehmer Andreas Barner (Ingelheim bei Mainz) oder die ehemalige Deutsche-Bank-Direktorin Marlehn Thieme (Bad Soden). Beide gehören zur Leitung der EKD, dem Rat. Auch bei dem Kongress christlicher Führungskräfte seien viele Menschen anwesend, die sich im Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU) engagierten, und unternehmerisches Handeln sehr differenziert betrachteten. Dies gehe

auch aus der Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“ des Rates der EKD von 2008 hervor. Man müsse wegkommen von einem Moralismus, sondern stattdessen über unterschiedliche Auffassungen diskutieren. Die Kirche habe die Aufgabe, die klare Grundorientierung der Bibel ins Gespräch zu bringen.

Unternehmer Friedhelm Loh: Gesellschaft und Kirchen urteilen oft sehr schnell

Einer der erfolgreichsten evangelischen Unternehmer in Deutschland, Friedhelm Loh (Haiger/Mittelhessen), vertritt die Ansicht, dass es für christliche Führungskräfte schwer sei, sich im kirchlichen Umfeld zu entwickeln. Die Gesellschaft und die Kirchen urteilten sehr schnell und massiv über das Verhalten von Unternehmern, etwa wenn es um Entlassungen gehe. Er erkenne darin häufig die Ahnungslosigkeit der Kritiker: „Nur wenn man in dem Teich schwimmt, spürt man die Temperatur. Um den Teich herumzustehen und zu urteilen, ist schnell passiert. Damit sollte man aber vorsichtig sein.“ Er wünsche sich, dass die Kirchen erst viel tiefer in wirtschaftliche Prozesse eintauchten, bevor Urteile gefällt würden. Dies geschehe häufig zu schnell und zu oberflächlich. Es sei Christen oft nicht bekannt, in welchem Spannungsfeld Unternehmer agieren müssten. Loh zufolge gibt es für jede Firma Grauzonen. Wer international tätig sei, komme mit unterschiedlichen Traditionen und Kulturen in Kontakt. In anderen Ländern würden ethische Begriffe anders gefüllt. Christen sollten zudem auch Menschen, die einen unternehmerischen Fehler gemacht haben, nicht fallen lassen, sondern eine Chance geben.

Ein Tischgebet kann der Einstieg in ein Glaubensgespräch sein

Loh ermunterte Christen, offen über ihren Glauben zu sprechen: „Wenn wir Salz und Licht sein wollen, dann ist die reine Botschaft von Jesus Christus die beste Voraussetzung, um etwas zu ändern.“ Er habe erlebt, dass beispielsweise ein Tischgebet Nichtchristen neugierig mache und einen guten Einstieg in ein Glaubensgespräch liefere. Die Friedhelm-Loh-Gruppe umfasst 78 Tochtergesellschaften und beschäftigt mehr als 11.500 Mitarbeiter, davon über 5.500 in Deutschland. Loh – Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde – engagiert sich ehrenamtlich in zahlreichen Organisationen. So ist er Vorsitzender des größten evangelikalen Verlagsunternehmens, der Stiftung Christliche Medien. Der Kongress christlicher Führungskräfte unter dem Motto „Mit Werten in Führung gehen“ findet vom 23. bis 25. Februar mit bis zu 3.000 Teilnehmern statt.



Podiumsteilnehmer auf dem Kongress christlicher Führungskräfte. Foto: idea